

Leipziger Tageblatt.

No. 157. Donnerstag den 4. December 1817.

Ueber eine große ökonomische Verheißung.

Wer uns in unsern Tagen, wo die Versorgung wegen des nöthigen und unentbehrlichen Brodtes keineswegs schon gänzlich gehoben sind, Vorschläge zur Vorkehrung größer werdender Noth zu thun weiß, der ist gewiß als einer unserer größten Wohlthäter zu verehren, allein bis jetzt sind uns eben noch keine ganz tröstliche und völlig beruhigende Kund geworden, und wir dürfen immer im Namen der ärmern Volksklassen jeden klugen und erfahrenen Mitbürger um durchdachte Mittheilungen der Art aufs dringendste bitten, zumal da leider die Hoffnung auf wohlfeileres Korn, Mehl- und Brodpreise mit jedem Tage wieder schwächer zu werden beginnt. Indessen giebt es Rathschläge und Verheißungen, die so sonderbar lauten, daß man nicht leicht begreifen kann, ob es damit ernstlich oder kurzweilig gemeint seyn soll, und die

mit dem Versprechen der Mittheilung des Steins der Weisen viel Aehnlichkeit haben. Dahin gehört unter andern auch die Verheißung eines Herrn Schüttge in Sorau, welcher in öffentlichen Blättern nichts geringeres verspricht, als uns in einem von ihm herauszugebenden landwirthschaftlichen Wochenblatte die einzig große Kunst zu lehren, dem Acker — ohne Düngung, mit weniger Mühe und Saamen — hundert- ja vielleicht tausendfältige Frucht abzugewinnen, und so die bisher an der Tagesordnung gewesenen landwirthschaftlichen Systeme des Ackersbaues sammt den größten und berühmtesten Lehrstühlen der Oekonomie über den Haufen zu stürzen. An Brodt kann es vermuthlich in der Folge gar nicht fehlen, und das reich werden ohne Mühe folge alsdann von selbst. — Aber der gute Mann will sich die Sache recht bequem machen, wöchentlich einen Bogen drucken lassen, und uns nach und nach eine Menge Dinge entwickeln und